



Eins in EINER Hoffnung: Freiheit!

Das ist ein Wort des italienischen Kommunisten Ignatius Cilone an den großen Theologen und Jesuiten Karl Rahner. „Freiheit“: das ist die Hoffnung aller Sklavinnen und Sklaven dieser Welt. Und von denen gibt es viele...

Die geheimnisvolle goldene Totenmaske des ägyptischen Pharaos Tutanchamun, bewundert von unzähligen Touristen, hundertfach abgebildet, hat erneut Rätsel aufgegeben: die Eltern des jugendlichen Herrschers, der mit ca. 20 Jahren gestorben ist, sollen Geschwister gewesen sein: eine DNA-Analyse hat das erwiesen. Tutanchamun hat nach 1300 vor Christus gelebt. Heute schlagen Wissenschaftler/innen eine Brücke über Jahrtausende hinweg – zu der Zeit, als die „Söhne Jakobs“ in Ägypten leben. Das Buch Genesis berichtet davon. Es erzählt auch, dass die Israeliten um 1250 v. Chr. – vielleicht etwa 100 Jahre nach dem Tod Tutanchamuns – einen Aufstand riskiert haben. Vorher wurden sie wie die Sklavinnen und Sklaven behandelt und grausam unterdrückt. Da haben sie sich verschworen und sind unter der Führung des Mose geflüchtet. Und ihren Gott, den sie JHWH (Jahwe) nannten, d.h. ICH BIN FÜR EUCH DA, glaubten sie fest an ihrer Seite, auf ihrer Seite. Eins waren sie in EINER Hoffnung: Freiheit! Seitdem wird bei unseren Eltern im Glauben, den Juden, Ostern, das Fest der Befreiung, gefeiert!

Sklavinnen und Sklaven gab es zu allen Zeiten. Als im 19. Jahrhundert die Sklaverei offiziell abgeschafft wurde, blieb sie für unzählige Menschen eine bittere Lebenswirklichkeit. Manchmal aber erlebten Sklavinnen und Sklaven Ostern, wie in Nicaragua, als Ernesto Cardenal (*1925), der Prophet, Priester und spätere Minister, mit den Bauern von Solentiname das Buch Genesis las. Da merkten die Bäuerinnen und Bauern: das unterdrückte Volk, das sind ja wir! Und wir wurden Zeugen des Aufstands der Menschen in Nicaragua. Auch sie glaubten und wussten Gott an ihrer Seite, auf ihrer Seite! Eins waren sie in EINER Hoffnung: Freiheit! Und in ihrem Leben wurde Ostern!

Sklavinnen und Sklaven gibt es auch bei uns in Deutschland. Leiharbeiter und -arbeiterinnen gehören dazu. Sie werden wie Ware verkauft. Arbeiterinnen und Arbeiter gehören dazu, die von ihrem Lohn nicht leben können und ergänzende Sozialhilfe beantragen müssen. Asylbewerberinnen und -bewerber gehören dazu, die nach dem Asylbewerberleistungsgesetz „zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben“ haben. Arbeitslose gehören dazu und die Masse der Hartz IV-Empfängerinnen und -empfänger. Sie haben nicht nur keinen Anteil an dem hohen Gut der Arbeit, sondern werden auch noch beschimpft und gedemütigt. Sie leben im Karfreitag.

Unser Volkverein steht in einer großen Befreiungstradition, in der Menschen seit den Tagen Israels in Ägypten an den Gott glauben, der an der Seite der Armen und Kleinen geht und auf ihrer Seite steht. Wir sind nicht Mose oder Ernesto Cardenal. Aber wir sind der "Volkverein Mönchengladbach" und sind →

In dieser Ausgabe:

- ✓ **Fest-Impressionen**
- ✓ **Vermittlung durch Maßarbeit**
- ✓ **Stühle für Steyl**
- ✓ **Rapsöl-Know-how für Sangu**
- ✓ **TaK im Film**
- ✓ **Jobcenter – wie kann es weitergehen?**
- ✓ **Michael Decker spielt für den Volkverein**



Edmund Erlenmann
Pfarrer, Vorsitzender Kuratorium Stiftung Volkverein

„... damit die Menschen das Leben in Fülle haben“. Dies ist biblischer Anspruch und Auftrag für uns Menschen. Beim Volkverein setzen wir dies durch bilden, arbeiten, begegnen und beraten um. Legen Sie so mit uns Spuren für eine gerechtere Welt, für gelingendes Leben für alle Menschen.

 **Spuren legen... für eine gerechte Gesellschaft!**

Spendenkonto 120 006 · Stadtparkasse Mönchengladbach



www.volkverein.de · 021 66-671 16 00

mit den Langzeitarbeitslosen und allen Kleinen und Unterdrückten Eins in EINER Hoffnung: Freiheit! Dafür kämpfen wir: mit den Mitteln eines politischen „Kampfes mit versöhntem Herzen“ und mit der praktischen, alltäglichen Arbeit im Volksverein und im TaK auf der Rudolfstraße: BERATEN, ARBEITEN, BILDEN, BEGEGNEN! Und dabei erfahren wir, dass der Gott des Bundes, JHWH, an unserer Seite und auf unserer Seite ist.

Da war der Menschenfreund Jesus aus Nazaret. Auch zu seiner Zeit waren die kleinen Leute Sklavinnen und Sklaven. Und er gehörte selber dazu. Er hat sie befreit: durch den Weg der Gewaltlosigkeit, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens, den er gelehrt hat und selber gegangen ist. Und auch viele „Reiche“ haben sich ihm und seinem Freundeskreis angeschlossen. Er hat gekämpft für die Armen und Kleinen, für die Kinder und die Frauen. Und er nannte den Gott seines Volkes JHWE „Abba“, das heißt „Papa“. Er bleibt mit seinem Abba an der Seite und auf der Seite der Sklavinnen und Sklaven auch unserer Tage. Ostern feiern wir das. Das gibt neue Entschlossenheit und neue Hoffnung für uns alle in seinem Freundeskreis: Eins in EINER Hoffnung: Freiheit!

Frohe Ostern aus dem Volksverein!

Ihr Edmund Erlemann ■■■■■■■■■■

Ein großes Fest

Winterliches Wetter, eine proppenvolle Heilig Geist-Kirche, eine herzliche Begrüßung durch „Standortpfarrer“ Johannes van der Vorst, ein Regionaldekan Ulrich Clancett, der den Jubilar als Uropa ansprach, nachdem dieser ihn im Zeitungsinterview als seinen Urenkel bezeichnet hatte, ein gut aufgelegter Gospelchor „Spiritual Soundwaves“ unter Leitung von Georg Foitzik, ein stimmungsvoller Gottesdienst, ein profilierter und eindringlicher Vortrag des Sozialethikers und Nell-Breuning-Erben Prof. Friedhelm Hengsbach, freundliche Bewirtung mit heißer Suppe und kalten Getränken durch die Volksvereins-Belegschaft im eigens auf dem Betriebsgelände errichteten Festzelt, eine mehr als zweistündige Grußwort-Gratulationskur voller Dankbarkeit, Hochachtung und herzlicher Verbundenheit, endlose, aber geduldige Schlangen von Gratulanten, am Ende erleichterte Gesichter der Cheforganisatoren Wilfried Reiners und Hermann-Josef Kronen, großzügige Spenden (Stand zum 28.2.: 28.240,17 Euro) – das alles gehörte zum großen Fest zum 75. Geburtstag von Edmund Erlemann, von dem wir hier einige Impressionen zeigen.



Das 75-jährige Geburtstagskind Eddi

bedankt sich bei allen lieben Freundinnen und Freunden, die es überschüttet haben mit sehr liebevollen Briefen, Geburtstagskarten und anderen Aufmerksamkeiten. Die Freude darüber ist groß. Der „Festgegenstand“ vom 31. Januar ist jedoch darin ein wenig versunken, schaut wohl noch mit dem Kopf heraus. Es bittet alle Gratulantinnen und Gratulanten, sich der Antwort wegen zu gedulden – insbesondere auch deshalb, weil die März-Welle sich nähert. Nur möchte das Geburtstagskind DANKE!! sagen.



Spuren legen für eine gerechte Gesellschaft

Der 75. Geburtstag von Pfarrer Edmund Erlemann am 31. Januar war der Startpunkt einer neuen Kampagne des Volksvereins und der Stiftung Volksverein unter diesem Motto.

An einem bedeutenden Ort der Gladbacher Stadtgeschichte wie der Geschichte des sozialen und politischen Katholizismus, der Brandts Kapelle in der Rudolfstraße und dem benachbarten Aloysiustift, begann 2005 die Arbeit des TaK, des „Treffs am Kapellchen“, das seitdem ein Ort der Begegnung und des geistlichen Lebens wurde für Arme und Benachteiligte und für Menschen aus allen sozialen Schichten, die an Begegnung und gemeinsamem Tun interessiert sind. Edmund Erlemann ist auch hier der Impulsgeber; unverzichtbar für den TaK ist das Engagement der Steyler Missionsschwestern, die hier für sich aktuell und auch zukünftig eine wichtige Aufgabe sehen. Der TaK wird gestaltet durch die Menschen, die sich hier zusammenfinden. Getragen wird der Treff am Kapellchen durch die Stiftung Volksverein, die jetzt in Verbindung mit der Kampagne einen Ausbau betreibt. Der hat auch bauliche Erfordernisse: Steyler Missionsschwestern sollen hier wohnen, um TaK und Kapelle noch mehr zu offenen Häusern, zum Ort des Ankommens und der Begegnung zu machen. Deshalb soll das Aloysiustift aufgestockt und umgebaut werden. 270.000 Euro wird das erfordern.



Mit der Kampagne „**Spuren legen für eine gerechte Gesellschaft**“ bittet die Stiftung Volksverein um Spenden auch für dieses große Projekt. Alle Haushalte in Mönchengladbach, Korschenbroich und Jüchen haben deshalb im Januar und Februar einen Faltprospekt mit Informationen zu Stiftung und Projekt erhalten. Verteilt wurde dieser weitgehend durch Ehrenamtliche.

Hermann-Josef Kronen



Maßarbeit für Mönchengladbach

Der "Volksverein Mönchengladbach" ist seit Jahren Kooperationspartner im Projekt Maßarbeit für Mönchengladbach. Dazu eine kurze Geschichte eines Teilnehmers an diesem Projekt.

Gerd Z. war viele Jahre arbeitslos, als er im Sommer 2008 beim Volksverein eine Arbeitsgelegenheit als Hausmeisterhelfer begann. In der Zeit seiner Tätigkeit für den Volksverein zeigte sich sehr schnell, dass er über viele Fähigkeiten verfügte, die am Arbeitsmarkt gefragt sind. Seine Biografie aber verhinderte, dass seine zahlreichen Bewerbungen erfolgreich waren. Zum 01.01.2009 startete Herr Z. im Projekt Maßarbeit. Unterstützt durch den Job-Coach konnte eine Praktikumsstelle gefunden werden. Nach wenigen Wo-

chen stellte sich heraus, dass er in dieser Firma jedoch nicht zurecht kam. Das Praktikum wurde beendet und eine neue Stelle gesucht. Diese wurde bald in einer Elektronikfirma gefunden. Dort zeigte er seine Fähigkeiten und bewies, dass er für die Firma ein echter Gewinn ist. Seit dem 01.08.2009 hat Herr Z. dort einen Arbeitsplatz. Eine gelungene Vermittlung aus einem intensiven Begleitungsprozess.

Im Projekt Maßarbeit werden derzeit 25 Personen begleitet. Das Projekt findet in gelungener Kooperation mit der Neuen Arbeit gGmbH und der GAWO gGmbH, zwei weiteren Mönchengladbacher Beschäftigungsträgern, und der ARGE für Beschäftigung statt. Vom Volksverein arbeiten Filiz Pasch und Bernd Quasten im Projekt Maßarbeit, immer bereit, auch schwierige und unkonventionelle Wege bei der Arbeitsvermittlung zu gehen.

Matthias Merbecks



Neue Stühle für Steyler Klosterkapelle

Die Kreuzkapelle der Steyler Missionsschwestern in Steyl wurde renoviert und das nicht mehr verwendbare Mobiliar ersetzt. Für die Bestuhlung erging eine Anfrage an die Holzwerkstatt des Volksvereins – eine echte Herausforderung, denn ein Kirchenstuhl benötigt eben auch eine Möglichkeit zum Knien und Ablagen für Gotteslob, Stundenbücher und andere Gebetbücher, darf aber keinerlei Stolperfallen bieten. Der engagiert erarbeitete Entwurf von Schreinermeister Franz-Josef Quadflieg schaffte es zur Serienreife und dank der Zustimmung der Steyler Schwestern in die Auftragsbücher des Volksvereins. Schwester Bettina, personifizierte Verbindung zwischen Volksverein und Steyler Schwestern, hat den Hut der Letzteren auf, wenn sie sagt:

„Wir danken Franz-Josef Quadflieg und den Frauen und Männern in Arbeitsgelegenheiten und Eva Hops für die professionelle und geschmackvolle Bepolsterung und natürlich dem Volksverein für diese gekonnte Arbeit. Und wenn jemand unsere neuen Kirchenstühle ausprobieren möchte, laden wir zu Besuch und Gebet gerne ein“.



Zambia calls

Sangulukani Phiri verstärkt seit Ende Februar 2010 das Team der Rapsmühle im Volksverein. Im Rahmen eines 3-monatigen Praktikums, das den jungen Mann aus Sambia u.a. zu einem Landwirt aus der Region, zum Werkzeugmaschinenhersteller Montforts und zu Vorlesungen an die Hochschule in Weihenstephan führt, soll der 25jährige Student Schnittstellen des Regioöl-Projektes kennenlernen. Seine Erfahrungen wird er danach in ein afrikanisches Pflanzenölprojekt einbringen, das seit 2004 in der Südpfrovinz betrieben wird. Für die Volksvereinszeitung sprach Frank Mühlen mit „Sangu“, wie er mittlerweile von den Kollegen gerufen wird.



VVZ: Seit wann bist Du in Deutschland und woher sprichst Du so gut Deutsch?

Sangulukani Phiri: In Deutschland bin ich wieder seit dem 16. Februar 2010. In den Jahren 2000 bis 2001 war ich bereits als Austauschschüler in Üdingen und besuchte dort in der Nähe das Internat Haus Overbach. So hatte ich keine großen Eingewöhnungsprobleme.

VVZ: Wie kam der Kontakt zum Volksverein zustande?

Sangulukani Phiri: Über das Eine-Welt Engagement der Diözese Aachen werden mehrere Projekte in Sambia betreut. Der Kontakt zum Volksverein wurde über Herrn Barten von Regioöl vermittelt.

VVZ: Wie sind Deine ersten Erfahrungen in unserer Rapsmühle?

Sangulukani Phiri: Die Rapsmühle habe ich mir so nicht vorgestellt. Hier ist sehr viel Know-how vorhanden. Ich fühle mich hier nicht wie in einem Arbeitslosenprojekt. Alle Kollegen sind sehr engagiert, hilfsbereit und freundlich. Ich kann jederzeit Fragen zur Produktion und Konfektionierung stellen.

VVZ: Wie ist die aktuelle Situation der Ölmühle in Afrika?

Sangulukani Phiri: Unsere Ölmühle im Monze-Distrikt ist noch in der Aufbauphase. Wir gewinnen dort aus Sonnenblumensaatspeiseöl.

VVZ: Was hast Du für Hobbys?

Sangulukani Phiri: Ich höre gerne Musik. Speziell Gospel Pop und deutschen Hip-Hop. Ich bin begeisterter Fotograf und reise sehr gerne.

VVZ: Wie stellst Du Dir Deine Zukunft vor?

Sangulukani Phiri: Ich stehe mit dem Bachelor in Maschinenbau kurz vor dem Abschluss und möchte danach gerne den Master machen. Ich bin sehr interessiert an Projekten mit Pflanzenöltechnologie. Am liebsten würde ich nach meinem Studium für ein Projekt in Deutschland verantwortlich sein.

TaK im Film

Steyl-Medien haben für ihre Serie „grenzenlos“, die fester Programmpunkt im Sender Bibel TV ist, einen Film über den Treff am Kapellchen gedreht. Unter dem Titel „Armut in Deutschland und eine missionarische Antwort heute“ wird der TaK mit seiner Historie, seine Akteurinnen und Akteure, seinen Ideen und Zukunftsvisionen als eine missionarische Antwort auf Missstände der Zeit vorgestellt.

„Unser TaK ist jetzt auch im Fernsehen zu finden und darauf sind wir stolz“, schwärmt Schwester Bettina, „stolz, dass wir die Idee einer Gesellschaft und Kirche, die niemand auszuschließen sucht, filmisch an den Mann und die Frau bringen können. TaK ist ein Ort, wo sich alle wieder finden können, mitmachen, mitgestalten können – ein kleines Senfkorn vielleicht und doch...“. Und mit einem Augenzwinkern: „Jetzt werden wir vielleicht berühmt – und hoffentlich damit die Idee, dass wir alle immer etwas tun können, ob arm oder reich, ob Mann ob Frau, ob wir, Sie oder ich.“



Den Film kann man für 10,- Euro als DVD im TaK oder beim Volksverein käuflich erwerben – natürlich bei Sr. Bettina.

In eigener Sache

1) Die Volksverein gGmbH und die Stiftung Volksverein Mönchengladbach werden stärker vernetzt und wachsen stärker zusammen. Daher erhalten alle Freundinnen und Freunde zukünftig regelmäßig die gemeinsame Volksvereinszeitung.

2) „Spuren legen für eine gerechte Gesellschaft“ – damit verbindet sich gerade auch in der aktuellen Sozialstaatsdebatte eine heftige Diskussion. Wir wollen Sie, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Leserinnen und Leser der Volksvereinszeitung einladen, in Diskussion und Austausch mit uns und anderen zu treten. **Schreiben Sie uns**, auf der beiliegenden Postkarte **Ihre Fragen, Ideen oder Positionen**, wie Sie und wir weiter Spuren legen können für eine gerechte Gesellschaft. Wir freuen uns auf Ihre Reaktion! Und wenn Sie einverstanden sind, werden wir einige der Beiträge gerne im Internet veröffentlichen.

Hermann-Josef Kronen



Neuordnung der Jobcenter – Nicht an den Bedürfnissen der Langzeitarbeitslosen vorbei

Ausgangslage

Früher gab es das Sozial- und das Arbeitsamt. Seit der Hartz-IV-Reform Anfang 2005 werden Langzeitarbeitslose und ihre Familien, wenn sie auf staatliche Hilfen angewiesen sind, in **Jobcentern** betreut. In den 346 regionalen Einrichtungen sollen Mitarbeiter der Kommunen und der Arbeitsagenturen Leistungen aus einer Hand bieten. Sie bearbeiten Anträge auf Arbeitslosengeld II, gewähren Leistungen für Unterkunft und Heizung, beraten Schuldner und vermitteln Jobs – so gut es eben geht, wenn es an Stellen eklatant mangelt.

Parallel zu den Jobcentern gibt es 69 **Optionskommunen** von Städten und Landkreisen, in denen die erwähnten Personengruppen ohne Mitwirkung der Arbeitsagenturen ebenfalls mit einem ganzheitlichen Ansatz betreut werden.

Im Januar 2010 waren über 6,7 Mio. Menschen auf Hartz-IV-Leistungen in irgendeiner Form angewiesen. Darunter befanden sich 2,3 Mio. Arbeitslose; 1,3 Mio. hatten einen Job, mussten aber ihr zu niedriges Einkommen mit Hartz IV aufstocken.

Das Bundesverfassungsgericht hat Ende 2007 die Zusammenarbeit von Kommunen und Arbeitsagenturen in den Jobcentern als verfassungswidrige Mischverwaltung verworfen und dem Gesetzgeber eine Neuordnung ab dem 1. Januar 2011 auferlegt. Ohne eine Grundgesetzänderung wären auch die Optionskommunen 2010 am Ende.

Leider muss man feststellen, dass die gesetzgeberische Arbeit bei der Konstruktion der Jobcenter miserabel und die Anlaufschwierigkeiten in der Praxis enorm waren – zum Ärger und wohl auch zum Schaden von Hunderttausenden Menschen in diesem Land. Man wünscht sich im Interesse der Langzeitarbeitslosen bei der anstehenden Revision von Hartz IV eine ähnliche Kraftanstrengung, wie sie die politischen Parteien - Union, SPD, FDP und Grüne – bei der fünfjährigen Verteidigung des Gesetzes immer wieder an den Tag gelegt haben.

Aktuelle Situation

Kürzlich hat der hessische Ministerpräsident eine Vorreiterrolle für die Jobcenter und die Weiterentwicklung des Optionsmodells übernommen. Er forderte eine Verfassungsänderung, die eine Fortführung der Jobcenter wie auch eine Entfristung und Ausweitung der Optionskommunen ermöglichen soll.

Grundsätzlich könnte jede Kommune und jeder Landkreis die Möglichkeit bekommen, Langzeitarbeitslose in Eigenregie zu betreuen. Aber die Begleitforschung zu den bestehenden Optionskommunen macht deutlich, dass nicht jede Kommune, die aus ihrer besonderen Verantwortung für die langzeitarbeitslosen Bürger das Optionsmodell favorisiert, dazu auch imstande ist. Das gilt insbesondere für hoch verschuldete Städte, die aus eigener Kraft nur schwer neue Entwicklungen initiieren und Zukunftsinvestitionen tätigen können.

Die aktuelle Situation bietet allerdings auch die Chance, über die beiden konkurrierenden Modelle von ARGE und Optionskommune nochmals im Sinne einer Weiterentwicklung intensiv nachzudenken. Dabei dürfen die institutionellen Kenntnisse und die fachlichen Erfahrungen der Mitarbeiter vor Ort nicht ungenutzt bleiben.

Handlungsfelder

Beim Optionsmodell sollten einige **Entwicklungsdefizite** beachtet werden:

- Die Praxis der Aufgabenerledigung ist nach wie vor aus überregionaler Sicht nicht genügend transparent, so dass Leistungen und Arbeitsergebnisse überregional nicht vergleichbar sind.

- Kommunale Insellösungen bei IT-Programmen behindern die Aufklärung von Leistungssachverhalten und die überregionale Arbeitsvermittlung.

- Lokale Mindeststandards für die Bearbeitungsqualität erlauben keine überregionalen Leistungsvergleiche und ermöglichen somit auch keine Konsequenzen für notwendige Korrekturen. Örtliche Handlungsansätze haben den Vorteil der Problemnähe bis hinein in soziale Brennpunkte einer Kommune. Handlungsbedarf kann rasch, ohne Umwege und in enger Kooperation mit den zuständigen kommunalen Stellen identifiziert und abgedeckt werden.

Ein weiterentwickeltes Optionsmodell müsste folgende **neue Elemente** aufnehmen:

- Einbindung in einen bundesweiten Datenstandard mit klaren statistischen Kategorien, damit gleiche Tatbestände überregional miteinander verglichen werden können.

- IT-Programme müssten so durchlässig gestaltet werden, dass Datenübernahme und Dateneinsicht - im Rahmen der Regeln des Datenschutzes - möglich sind.

- Optionskommunen sollten sich auf geeigneter regionaler Ebene (z.B. NRW) in Kompetenznetzwerke begeben. Ziel sollte es sein, einen modellübergreifenden Lern- und Entwicklungsprozess zu organisieren.

- Konzeptionelle Entwicklung einer regionalen Arbeitsmarktpolitik, orientiert an den spezifischen Bedürfnissen der Region, unter Federführung der Kommune. Dabei ist die Struktur des Weiterbildungsangebotes auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes passgenauer abzustellen.

Zum jetzigen Zeitpunkt der politischen Willensbildung geht es darum, dem Prinzip „Hilfe aus einer Hand“ in den Optionskommunen eine gesicherte Zukunftsperspektive zu geben und gleichzeitig ihre Weiterentwicklung voran zu treiben, damit Hartz-IV-Empfänger künftig schneller Angebote bekommen und besser gefördert werden.

Städte, die sich als Optionskommune neu positionieren wollen, sollten sich möglichst rasch und umfassend damit vertraut machen, welche Voraussetzungen in organisatorischer, räumlicher und vor allem personeller Hinsicht geschaffen werden müssen. Eine richtige Einschätzung wird im Übrigen nicht ohne intensive Befassung mit den bereits vorliegenden Ergebnissen der Begleitforschung zu den Optionskommunen und wahrscheinlich auch nicht ohne Inanspruchnahme von externem Sachverstand gelingen.

Norbert Koch



Nachrichten

Vor einigen Jahren spielte der **Pianist Michael Decker**, zusammen mit zwei Kolleginnen ein Konzert in der Kaiser-Friedrich-Halle für den Volksverein. Als Geburtstagsständchen für Edmund Erlemann stellte der gebürtige Mönchengladbacher Musiker wieder ein Konzert zusammen: Dieses Mal ist es ein Jazz-Programm, das am Freitag, dem 14. Mai 2010 erklingen wird. Das Michael-Decker-Trio spielt dann in der Aula der Marienschule. Der Schlagzeuger Ralf Baumann und der Kontrabassist Jörg Rupert, beide Mitglieder der Niederrheinischen Sinfoniker, bilden seit Januar 2009 mit Michael Decker, der in Viersen lebt, das Trio, das in der Rheinischen Post „kammermusikalischen Jazz vom Feinsten“ bescheinigt bekam. Decker lud zu diesem Konzert den 17-jährigen Vibrafonisten Clemens Fieguth ein, der sich mit seiner Vielseitigkeit bisher sowohl Bundespreise bei „Jugend musiziert“ als auch Konzerterfahrung in Klassik und Jazz erspielte.

Die Musiker stellen ein Programm zusammen, das vom Blues über ruhige Balladen bis hin zu virtuosen Jazzstücken reichen wird und Freude an feinen Melodien, raffinierten Harmonien und passenden Rhythmen bereiten will. Der Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten. Diese kann beim Abholen der Karte in einen Spendenelefanten gegeben oder überwiesen werden auf das Konto 3 180 825 (Stichwort: Konzert Decker) bei der Stadtparkasse Mönchengladbach (BLZ 310 500 00). Karten gibt es ab 6. April 2010 in allen Läden des Volksvereins, per Bestellung mit beiliegender Postkarte sowie per Mail an e.bolten@volksverein.de.

„Auf den Spuren von Glaube und Gerechtigkeit – Sozialkatholische Praxis im kirchlichen Exil“ lautete das Thema des Festvortrages von Prof. Dr. **Friedhelm Hengsbach SJ** in der Geistenbecker Heilig Geist-Kirche aus Anlass des Geburtstagsfestes von Edmund Erlemann. Der renommierte Sozialethiker ließ es dabei an deutlichen Worten nicht fehlen: „Der Gottesdienst wird nicht vorrangig in der Kirche, sondern im Alltag gefeiert“, oder „Wir müssen den Standpunkt der Armen vertreten!“ und „Frauen müssen zu allen geweihten Ämtern Zugang haben“. Prof. Hengsbach hat sich spontan

bereit erklärt, den vielen Anfragen nachzukommen und den Vortrag als Textversion zur Verfügung zu stellen. Außerdem hat er den Mitschnitt zum „Nachhören“ als MP3-Datei freigegeben. Beide – Text und Tondokument – stehen neben einigen Grußworten und der Predigt von Dekan Ulrich Clancett im Internet unter www.stiftung-volksverein.de oder www.volksverein.de jeweils unter der Rubrik Aktuelles oder Ton und Bildmedien zum Download oder Anhören zur Verfügung.

Gebrauchtkleidung – eine Handelsware. Der Alt-Textilmarkt und die Arbeit von FairWertung. In den letzten fünfzehn Jahren ist die Menge der in Deutschland abgegebenen Gebrauchstextilien weiter stark gestiegen. Gleichzeitig hat die weltweite Nachfrage nach Secondhand-Kleidung zugenommen. Das Verwerten von Gebrauchstextilien ist zu einem globalen Wirtschaftszweig geworden. Häufig sind die Strukturen in diesem Markt jedoch undurchsichtig. Dies fängt schon bei der Sammlung von Gebrauchtkleidung an. So nehmen zum Beispiel dubiose Sammlungen mit Wäschekörben und ungenehmigt aufgestellte Kleidercontainer weiter zu.

Umso wichtiger ist es, dass gemeinnützige und karitative Organisationen ehrlich und transparent arbeiten. Im Dachverband FairWertung haben sich daher Sammelorganisationen zusammengeschlossen und sich auf Standards für ein faires Sammeln und Verwerten von Gebrauchstextilien verpflichtet.

Darüber informieren die Eine-Welt-Initiative Korschebroich, der Volksverein und Andreas Voget, Geschäftsführer des Dachverbandes FairWertung e.V. am **Dienstag, den 8. Juni 2010 um 20.00 Uhr in der „Begegnungsstätte Alte Schule“ auf der Steinstraße 18 in Korschebroich.**

„Volksverein Mönchengladbach“
gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH

IMPRESSUM

„Volksverein Mönchengladbach“
gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH
Kirchplatz 11 · 41061 Mönchengladbach

Internet: www.volksverein.de

Betriebsstätte:

Geistenbecker Straße 107 · 41199 Mönchengladbach
Fon 021 66 - 671 16 00 · Fax 021 66 - 671 16 016
E-Mail: betrieb@volksverein.de

Spendenkonto: 120 006

Stadtparkasse Mönchengladbach

Gestaltung: KJG-Medienbüro (Andreas Jütten)

Redaktion: Achim Hoeps

Auflage: 4.000

Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 05.03.2010